

Wien, am 29. September 2015

PRÄHISTORIE NEU: Archäologische Funde des NHM Wien
Die Neueröffnung der Prähistorischen Schausäle
Pressegespräch am Dienstag, den 29.09.2015, um 10:30 Uhr

mit

Univ. Prof. Dr. Christian Köberl, Generaldirektor des NHM Wien

Dr. Anton Kern, Direktor der Prähistorischen Abteilung des NHM Wien

DI Rudolf Lamprecht, Lichtplaner und Architekt

Mag. Stefan Maix, Vorstandsvorsitzender der Salinen Austria AG

Abschließend: Vorführung im **Digitalen Planetarium**: Live Show - „Himmel der Steinzeit“ mit

Mag. Gabriel Stöckle, Planetariums-Manager des NHM Wien

Alte Geschichte – neu präsentiert

Die Prähistorische Abteilung des NHM Wien beherbergt eine der größten und vielfältigsten archäologischen Sammlungen weltweit mit herausragenden Einzelfunden von internationalem Rang wie der Venus von Willendorf, dem Stier von Býčí skála, dem Dolch von Maierdorf, den Kegelhalsgefäßen von Sopron und den einzigartigen Funden aus dem Hallstätter Bergwerk und Gräberfeld.

*„Auch an der Urgeschichte geht die Zeit nicht spurlos vorüber“, so der Direktor der Prähistorischen Abteilung, **Dr. Anton Kern**. Und weiter: „Seit der letzten Generalrenovierung der prähistorischen Dauerausstellung vor mehr als 45 Jahren hat nicht nur die Forschung wesentliche Entwicklungsschübe durchgemacht, auch Ausstellungstechnik und Sicherheitseinrichtungen bedurften einer dringenden Erneuerung.“*

Die Sammlung der Prähistorischen Abteilung ist nun in drei großen Schausälen und zwei neuen Ausstellungskabinetten präsentiert. Im **Goldkabinett** werden neben anderen Pretiosen die Goldscheiben von Stollhof gezeigt, die zu den ältesten Goldobjekten der Welt zählen. Das neue **Venuskabinett** bietet den gebührenden Rahmen für die weltberühmten Steinzeitfiguren Venus von Willendorf und die Statuette vom Galgenberg bei Stratzing/Krems-Rehberg, bekannt als „Fanny“.

Saal 11 beinhaltet Funde aus der Altsteinzeit, der Jungsteinzeit und der beginnenden Bronzezeit. Komplette neue Vitrinen führen die Gäste mit ausgewählten Gegenständen in diese Epochen ein. Die Mitte des Raumes ist für die „Highlights“ vorgesehen. Auch ein virtueller Besuch von paläolithischen Höhlen mit ihren fantastischen Malereien ist möglich. Ein großes Display führt in die einzigartige Welt der Pfahlbauten, die seit 2012 zum UNESCO Weltkulturerbe zählen. Neufunde aus Österreich zeigen aktuelle Grabungsergebnisse.

Im **Saal 12** wird die 7.000 jährige Geschichte des Salzabbaues in Hallstatt dargestellt. Salzgewinnung und Bergbau ab der Jungsteinzeit, die großen Salzbetriebe der Bronzezeit und Eisenzeit bis in die Moderne werden hier mit einzigartigen Objekten, Filmen und Animationen erläutert. Ein 3D-Geländemodell vermittelt mit Projektionen Einblicke in die Geschichte des Hallstätter Hochtales. Vom weltberühmten Hallstätter Gräberfeld werden ausgewählte Spitzenobjekte gezeigt.

In **Saal 13** werden die späte Bronzezeit, die ältere und jüngere Eisenzeit, sowie das erste nachchristliche Jahrtausend präsentiert. Ein Großbildschirm ermöglicht eine interaktive Zeitreise ab der Gründung Roms bis zur Babenbergerzeit, dem Ende des Frühmittelalters in Österreich.

Ein weiterer Fokus liegt auf der Präsentation neuer Forschungsarbeit der Prähistorischen Abteilung. Das NHM Wien unterhält eine Forschungsstation in Hallstatt und seine Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind im Rahmen von Forschungsprojekten an namhaften archäologischen Fundplätzen tätig. Der Einsatz von Multimedia und einer aufwendigen Ausstellungsgrafik ermöglicht zudem einen lebendigen und zeitgemäßen Zugang zu den Sammlungsobjekten und Forschungsergebnissen.

*„Wie auch bei den jüngsten Generalsanierungen des Saurier- und des Meteoritensaales sowie der Anthropologischen Schausäle wird, so NHM-Generaldirektor **Univ. Prof. Dr. Christian Köberl**, „auf höchste wissenschaftliche Darstellung in historischen Vitrinen und moderne Medientechnik zur Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte Wert gelegt, die sowohl Experten als auch Laien neue, spannende Einblicke bieten“.*

Neu: Multimedia-Stationen

Multimediale Ausstellungselemente ziehen sich durch die gesamte Ausstellung und ermöglichen einen lebendigen und zeitgemäßen Zugang zu alten Funden und moderner Forschung. Sämtliche Multimediastationen und Animationen wurden von der Firma *Treasons* in enger Zusammenarbeit mit KulturvermittlerInnen und WissenschaftlerInnen des NHM Wien realisiert.

Dazu gehört etwa eine **interaktive Bildwand** in Saal 11, an der man über ein Gestik-Erkennungsprogramm den Schein einer Fackel mit den Händen selbst steuern und Motive altsteinzeitlicher Höhlenkunst entdecken kann. Mit den **„Highlight-Findern“** in den Sälen 11 und 13, einem interaktiven Navigationssystem, können Besucherinnen und Besucher die Top-Objekte aufspüren und den Fund in seinem historischen Verwendungskontext sehen. In einer interaktiven **Modemorphing-Station** (Saal 13) kann man in 20 verschiedene Trachten von der Urgeschichte bis ins Frühmittelalter schlüpfen. Die Fotos und Information dazu können per Email verschickt werden.

Rundgang durch die Prähistorische Schausammlung

Saal 11 VON DER STEINZEIT BIS ZUR BRONZEZEIT



Ansicht Saal 11, © NHM Wien, Alice Schumacher

Saal 11 beginnt mit der Kulturentwicklung des Neandertalers und der frühen Modernen Menschen, die als Jäger- und Sammlergruppen im heutigen Niederösterreich lebten. Weitere Meilensteine sind die ersten Bauern der Jungsteinzeit und der Beginn der Metalltechnologie während der Kupferzeit. Der Saal endet mit der Mittleren Bronzezeit; damals änderte sich das Zusammenleben der Menschen grundlegend.

Die Ausstellungsobjekte stammen vor allem aus dem Bereich der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Funden aus dem Gebiet des heutigen Österreich. Grundstock der Sammlungen sind Stücke aus dem kaiserlichen Antikenkabinett und Objekte, die 1889 von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien an das neu eröffnete Naturhistorische Hof-museum übergeben wurden. Die Sammlungen werden laufend durch Funde aus den Forschungs-grabungen der Prähistorischen Abteilung ergänzt.

NHM Wien | Forschung: Steinzeitlager (vor 30.000 Jahren)

Auf dem Kranawetberg bei Grub an der March (Niederösterreich) untersuchen Archäologinnen und Archäologen des NHM Wien 30.000 Jahre alte Siedlungsreste aus der Altsteinzeit. Bisher haben sie Spuren von Zelten, Feuerstellen und Kochgruben freigelegt. Außerhalb des Lagers gab es einen Abfallplatz mit Tierknochen und Elfenbein, der von Zeit zu Zeit abgebrannt wurde – eine Besonderheit, die für ein großes, lange genutztes Lager spricht. Moderne Grabungsmethoden führten zudem zur Entdeckung von 250 winzigen Elfenbeinperlen – das größte Schmuckensemble aus der Eiszeit in Österreich!

Heftige Löss-Stürme zwangen die Menschen, den Lagerplatz zu verlassen. Auch andere Jägergruppen verlegten ihre Hauptlager weiter nach Osten, weil die Lebensbedingungen in Niederösterreich und Südmähren immer rauer wurden.

Drei spätere Lager waren anscheinend kleiner und wurden kürzer genutzt – für ArchäologInnen eine einzigartige Möglichkeit, die Reaktion der Steinzeitmenschen auf extreme Umweltveränderungen zu erforschen.

NHM Wien | Forschung: Erste Bauern (vor 7.500 Jahren)

In Brunn am Gebirge (Niederösterreich) entdeckten ArchäologInnen des NHM Wien 7.650 Jahre alte Tonscherben - die älteste Keramik Österreichs. Die Siedlung der frühen Bauern von Brunn bestand mehr als 600 Jahre und verlagerte sich in dieser langen Zeit mehrmals. Die AusgräberInnen konnten an die 80 Langhäuser untersuchen, die zu Häusergruppen unterschiedlichen Alters gehören.

Eine Frage beschäftigt die Forscherinnen und Forscher ganz besonders: Woher kamen die Bauern? Untersuchungen an der Keramik und an den Steingeräten lassen darauf schließen, dass sie im Verlauf einiger Jahr-hunderte, von Anatolien auf den Balkan und dann entlang der Donau über Ungarn ins Wiener Becken einwanderten. Der Grund war wahrscheinlich eine Dürreperiode. Die Einwanderer brachten Ackerbau, Viehzucht und die neue Technologie gebrannter Tongefäße in eine Gegend, die bis dahin nur von wenigen Jägern und Sammlern bewohnt war. Auch ihren eigenen Kult brachten sie mit, wie die zahlreichen Tonfiguren in der Siedlung Brunn belegen.

Saal 12 UNESCO WELTKULTURERBE HALLSTATT



Ansicht Saal 12, © NHM Wien, Alice Schumacher

Das Salzbergtal bei Hallstatt (Oberösterreich) zählt zu den ältesten Industrieregionen der Welt. Seit 7.000 Jahren bauen Menschen an diesem abgelegenen Ort in den österreichischen Alpen Salz ab. Die konservierende Wirkung des Salzes führte zu einer faszinierenden und weltweit einzigartigen Situation: Vieles aus der Lebenswelt der prähistorischen Bergleute blieb erhalten. Geschichte wird lebendig!

Das Gräberfeld von Hallstatt zählt zu den reichsten und größten prähistorischen Friedhöfen Europas und war namensgebend für eine Kulturepoche: Die frühe Eisenzeit - 8.-5. Jahrhundert v. Chr. - wird heute „Hallstattzeit“ genannt.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem NHM Wien forschen seit Jahrzehnten in Hallstatt. Saal 12 präsentiert die neuesten Ergebnisse zur Hallstattforschung und zeigt die großartigen Funde aus dem prähistorischen Salzbergwerk und Gräberfeld.

Für die Renovierung und Neugestaltung von Saal 12 war die finanzielle Unterstützung der **Salinen Austria AG** bzw. der **Salzwelten GmbH** von maßgeblicher Bedeutung. Der Fundort Hallstatt in Oberösterreich wird von der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien seit über 100 Jahren in Kooperation mit der Salinen Austria AG und den Salzwelten wissenschaftlich erforscht.

Im Rahmen einer Forschungs Kooperation unterstützt die Salinen Austria AG die Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums sowohl monetär als auch im Wissensaustausch und mit Sachleistungen. Jährlich fließt ein namhafter Betrag für Grabungskampagnen an die Prähistorische Abteilung des NHM Wien. Zudem werden aktuelle und historische Aufzeichnungen – diese reichen bis ins 15. Jahrhundert zurück – für die Forschung zugänglich gemacht.

NHM Wien | Forschung: Prähistorisches Salzbergwerk Hallstatt (vor 3.500 Jahren)

Archäologinnen und Archäologen des NHM Wien betreiben im Salzbergtal, 400 Meter über dem Hallstätter See, eine Forschungsstation. Sie fanden heraus, dass dort bereits in der Bronzezeit ein riesiger, industriell geführter Salzbergbau in Betrieb war. Hier nahm die Industrialisierung Europas einen ihrer ersten Anläufe.

Die jahrzehntelange Forschung erlaubt, nun ein detailliertes Bild dieser besonderen Gemeinschaft am Berg zu machen: Männer, Frauen und Kinder waren in die Salzgewinnung eingebunden. Spezielle Geräte wie Tragsäcke und Konstruktionen wie die älteste Holzstiege Europas sind technisch perfekt und lassen auf gut organisierte Arbeitsteilung schließen.

Um den Bergwerksbetrieb aufrecht zu erhalten, mussten viele Tätigkeiten außerhalb der Stollen organisiert werden: Bauholz musste gefällt und transportiert, Werkzeuge und Kienspäne hergestellt und Nahrung aus dem Tal und von den Almen beschafft werden.

NHM Wien | Forschung: Prähistorisches Gräberfeld Hallstatt (vor 2.500 Jahren)

Im Hochtal über Hallstatt, nur wenige Meter vom Bergwerk entfernt, werden auch die Grabstätten jener Menschen, die im prähistorischen Salzbergwerk arbeiteten, durch das NHM Wien untersucht. Vor allem die reichen Grabfunde lassen die Forscher ein vielschichtiges Bild von der Gemeinschaft am Berg entwerfen. Durch den Salzhandel konnte sich die ganze Dorfgemeinschaft Dinge leisten, die sonst nur in Prunkgräbern zu finden sind. Soziale Unterschiede lassen sich an den Bestattungen dennoch ablesen. Wahrscheinlich gab es höhergestellte Personen, die den Salzhandel und die Versorgung der Bergarbeiter kontrollierten.

Bisher wurden 1.500 Gräber freigelegt. Insgesamt könnten 6.000 vorhanden sein. Die Gräber liegen sehr dicht neben- und übereinander, und Metallbeigaben und Keramik sind oft schlecht erhalten. Die Präparatorinnen und Präparatoren des NHM Wien entwickelten eine spezielle Methode, um die prachtvolle Keramik möglichst unversehrt zu bergen.

Die Bedeutung des Gräberfeldes:

Das Gräberfeld von Hallstatt zählt zu den reichsten und größten prähistorischen Friedhöfen Europas. Es war namensgebend für eine ganze Kulturepoche: Die frühe Eisenzeit - 8. bis 5. Jahrhundert v. Chr. - wird heute „Hallstattzeit“ genannt. Die Methoden zur Bergung der Funde und Skelette sowie die genaue Dokumentation der Gräber von Hallstatt haben einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung der Archäologie als eigenständige wissenschaftliche Disziplin geleistet. Als „Hallstattkultur“ wird der geographische Großraum nördlich der Alpen während der frühen Eisenzeit bezeichnet. Verbindendes Element sind intensive Handelsbeziehungen zu entfernten Regionen, vor allem zum Mittelmeerraum.

Saal 13 VON DER EISENZEIT BIS ZUM MITTELALTER



Ansicht Saal 13, © NHM Wien, Alice Schumacher

Saal 13 zeigt die kulturellen Entwicklungen im Laufe zweier Jahrtausende, in denen der Grundstein für unser heutiges Europa gelegt wurde.

Im ersten Jahrtausend vor Christus (Eisenzeit) wurde Eisen zum neuen, bestimmenden Material für Werkzeuge und Waffen. Die technologischen, kulturellen und sozialen Veränderungen in Europa wurden von der griechischen und römischen Kultur geprägt. Die Römer brachten Mitteleuropa in direkten Kontakt mit ihrer Hochkultur. Erstmals gab es schriftliche Berichte über unsere Gegend. Damit endete um die Zeitenwende der lange Abschnitt der schriftlosen Urgeschichte.

Im ersten Jahrtausend nach Christus (Frühgeschichte) nahm die Zahl der schriftlichen Quellen in Zentraleuropa rasch zu – eine neue Qualität der Geschichtsschreibung begann. Für Österreich markiert eine Urkunde den Beginn des Mittelalters: die „Ostarrichi“- Urkunde (996 n. Chr.), in der Österreich erstmals erwähnt wird.

NHM Wien | Forschung: Keltische Heiligtümer (vor 2.200 Jahren)

Auf dem Sandberg bei Roseldorf (Niederösterreich) entdeckten Archäologinnen und Archäologen des NHM Wien im Jahr 2002 eine Sensation: Eine große keltische Tempelanlage, wie sie bisher nur aus dem gallischen Frankreich bekannt war.

Mit geomagnetischen Methoden wurden seither drei Kultbezirke mit sieben Heiligtümern erfasst. Die quadratischen Heiligtümer sind von einem 10 bis 17 Meter langen Opfergraben umgeben. In der Ausgestaltung mit Opfergruben, Opferpfählen und Palisaden und in der Auswahl der Opfergaben gleicht allerdings kein Heiligtum dem anderen. Dieser Befund lässt darauf schließen, dass die Kultstätten zwar zur gleichen Zeit genutzt wurden, aber unterschiedlichen Gottheiten geweiht waren. Das Heiligtum, in dem ein Hirschgeweih und eine Druidenkrone gefunden wurden, wird als Tempel für den Hirsch- und Jahreszeitengott Cernunnos gedeutet. Ein anderer Opferbezirk mit Teilen von Pferdeskeletten könnte der Pferdegöttin Epona geweiht gewesen sein.

Druidenkrone

Durch rituelle Insignien wie die Druidenkrone hob sich der Druide deutlich von der weltlichen Gemeinschaft ab. Die eiserne Druidenkrone aus Roseldorf (Niederösterreich) stammt aus der Zeit zwischen 330 und 150 v. Chr. Sie wurde vor der Opferung absichtlich zerstört und ist nur zur Hälfte erhalten. Sie ist der einzige keltische Zeremonial-Kopfschmuck, der auf dem europäischen Festland gefunden wurde. Vergleichbare Stücke sind nur aus England und Irland bekannt; diese bestehen allerdings aus Bronze.

Göttergeweih

Das Hirschgeweih wurde im selben Heiligtum gefunden wie die Druidenkrone. Es ist „schädelecht“, d.h., der Hirsch wurde wahrscheinlich rituell getötet. Das Geweih wird als Teil einer Götterfigur aus Holz gedeutet - wahrscheinlich des Hirschgottes Cernunnos. Hinweise auf eine Montage sind Rostspuren, ein zurechtgeschnittener Stirnzapfen und eine bearbeitete Rosette. Geopfert wurde nur die rechte Geweihstange: ein pars pro toto - Opfer, bei dem ein Teil für das Ganze stand.

Bilderwelten

Bilderszenen auf Bronze-Gegenständen stellen die Sitten und Bräuche der aristokratischen Gesellschaft im Ostalpinen Raum um die Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. äußerst anschaulich dar – ein einzigartiger Zugang zu einer schriftlosen Kultur. Es waren spezialisierte Handwerker, die im Gebiet des heutigen Slowenien, Norditalien und Österreich diese Kunstwerke im Situlenstil schufen. Die Szenen erzählen von rauschenden Festen, rituellen Trinkgelagen, Wettstreit und Siegespreisen, von königlicher Jagd und königlichem Kampf, Herrschern und Hohen Priestern. Mit Musik und Gesang wurde bei den Feiern der Helden der Vorzeit gedacht. Der Bildercode ist nicht immer einfach zu entschlüsseln. Er dient als Wegweiser in die Welt zwischen Etruskern und Kelten. An der Entzifferung dieser Bilderschrift wird intensiv gearbeitet.

Feste feiern

Wie stellen wir uns ein Fest im fünften Jahrhundert vor Christus vor? Herrscher mit großen Hüten tranken gewürzten Wein, der ihnen von Bediensteten gereicht wurde. Der Wein wurde in Situlen - Töpfen aus Bronzeblech, die mit Bildstreifen verziert waren – zum Trinkgelage gebracht. Anzunehmen ist, dass das „Situlenfest“ eine Art Stammesfeier war. Wie wir aus antiken Quellen wissen, bildeten solche Feste den Rahmen für viele gesellschaftliche Aktivitäten: die Götter wurden geehrt, Gericht wurde gehalten, Verträge ausgehandelt und Wettkämpfe ausgetragen.

Abschied der Langobarden

Ein besonders beeindruckendes Beispiel für eine Völkerwanderung ist die Wanderung der Langobarden von der Nordsee bis ans Mittelmeer. Im Jahr 505 n. Chr. überschritten sie die Donau und siedelten rund 80 Jahre lang in Niederösterreich, Südmähren und Westungarn. Dort verbündeten sie sich mit den Awaren gegen den ostgermanischen Stamm der Gepiden.

Obwohl sie gesiegt hatten, beschlossen die Langobarden im Jahr 568 n. Chr., mit Hab und Gut nach Süden weiterzuziehen. Besonders wohlhabende Langobardenfamilien reisten im Wagen. Möglicherweise fand der Abschied der unterschiedlichen Bündnispartner im Schatten der zerfallenden römischen Bauten von Carnuntum statt: Germanische Langobarden mit Langschwertern schüttelten orientalisch gekleideten awarischen Reiterkrieger die Hände.

In Norditalien gründeten die Langobarden ein Königreich. Der Name der oberitalischen Provinz Lombardei erinnert heute noch daran.

Königinnengrab?

Die Ausstattung des Frauengrabes von Hauskirchen ist so reich, dass in der 25- bis 30-jährigen Bestatteten ein Mitglied des langobardischen Königshauses vermutet wird. Die Geschirre für zwei Zugpferde sind aus feuervergoldeter Bronze und Silber gefertigt und mit roten Glaseinlagen verziert.

Typisch germanische Motive wie Raubvogelköpfe, kauernde Raubtiere und menschliche Masken, wurden tief in das Metall eingeschnitten. Das Pferdegeschirr war auch tatsächlich in Gebrauch, wie ausgebesserte und abgenutzte Metallteile erkennen lassen.

Das Venuskabinett

Venus von Willendorf

Die Figur aus Kalkstein ist nach neuesten Altersbestimmungen mit 29.500 Jahren älter als bisher angenommen und stellt ein vollendetes Meisterwerk altsteinzeitlicher Plastik dar. Sie wurde am 7. August 1908 bei Ausgrabungen des Naturhistorischen Hofmuseums in Willendorf in der Welterbe-Region Wachau (Niederösterreich) entdeckt und zählt zu den berühmtesten archäologischen Funden der Welt. Die halbsitzende Haltung, die verkürzten Arme und Beine sowie der Kopf ohne Gesicht sind Teil einer Botschaft, die wir heute nicht mehr rekonstruieren können.

„Fanny“ - Statuette von Stratzing/Krems-Rehberg

Die Figur aus Schiefer ist das älteste bekannte Kunstobjekt Österreichs. Sie ist 36.000 Jahre alt und damit auch weltweit eine der ältesten Menschen-Skulpturen. Entdeckt wurde die Statuette 1988 in Niederösterreich auf einem Lösshang nahe der Donau bei Krems, im Rahmen von Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes. Ein Arm emporgestreckt, den Oberkörper leicht gedreht, scheint die Figur wie in einer Pirouette erstarrt. Das Grabungsteam hat sie deshalb nach der berühmten österreichischen Tänzerin Fanny Elßler "Fanny" genannt.

Das Naturhistorische Museum Wien ist stolz, dass dieses herausragende Objekt vom 11. September 2015 bis 24. Jänner 2016 als Teil der Ausstellung „2050. A Brief History of the Future“ im Königlichen Museum für Schöne Künste Belgien zu sehen ist. In der Schau in Brüssel ist sie der Arbeit „Fragile Goddess“ (2002) von Louise Bourgeois (1911-2010) gegenübergestellt, um einen Blick zurück zu werfen, und um dabei die Zukunft zu erforschen. Bourgeois verweist in ihrem Werk auf heidnische Fruchtbarkeitsgottheiten, nur hat ihre Figurine weibliche und männliche Attribute. Beide Werke können als Referenz an den alten Glauben an die Unsterblichkeit gesehen werden.

3D-Reproduktion der Fanny von Stratzing

Für diese Kooperationsausstellung mit dem Museum in Brüssel dem Pariser Louvre wurde die Fanny-Statuette mit einem Scanify 3D-Scanner der Firma Fuel3D im Naturhistorischen Museum in Wien digitalisiert, um eine exakte Nachbildung herstellen zu können. In einem damit einhergehenden Prozess von Scanning-Modelling-Printing-Cleaning-Hardening wurde mit Hilfe einer entsprechenden Software eine exakte Kopie des Objektes hergestellt. Die 3D-gedruckte Nachbildung soll in der Ausstellung zeigen, wie Menschen in Zukunft Kunst erleben könnten.

Nach Ihrer Rückkehr nach Wien im Jänner 2016 wird die Statuette vom Galgenberg anstelle der aktuell zu sehenden Replik ihren dauerhaften Platz neben der Venus von Willendorf finden.

Das Goldkabinett

Sonnengleich

Gold fasziniert die Menschen schon seit Tausenden von Jahren. Seine sonnengleiche Farbe und sein unvergänglicher Glanz heben es unter allen Metallen hervor. Im Goldkabinett sind Objekte aus fünf Jahrtausenden ausgestellt. So lange – seit dem 4. Jahrtausend v. Chr. (Kupferzeit) – wird bereits Gold gewonnen.

Aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. stammt auch der älteste hier präsentierte Goldfund Mitteleuropas: Zwei Goldscheiben aus dem Depotfund von Stollhof (Niederösterreich). Die Scheiben wurden aus Südosteuropa importiert: Im heutigen Rumänien und Bulgarien lagen die bedeutendsten europäischen Goldvorkommen der Urgeschichte.

Die meisten Goldobjekte der Prähistorischen Abteilung wurden im Osten der ehemaligen Donaumonarchie gefunden. Viele bedeutende Funde – vor allem schwerer Goldschmuck, Goldschalen und Prunk-Äxte – stammen aus der späten Bronzezeit (1200 – 900 v. Chr.).

Mondhell

Silber war im Alten Ägypten als Mondmetall bekannt. Schon im 3. Jahrtausend v. Chr. war es in weiten Teilen des Nahen Ostens als Zahlungsstandard fest verankert.

In Europa tauchten Silbergegenstände erstmals im 4. Jahrtausend v. Chr. auf, aber in viel geringeren Mengen als Gold. Erst gegen Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. wurden Silberringe, silberne Diademe und Silberbecher als Grabbeigaben häufiger. Sie zeichnen möglicherweise die Adelsschicht aus, die damals entstand. Mit dem Aufkommen von Münzsilber im 1. Jahrtausend v. Chr. wurde Silber zur Massenware.

Die Sammlung der Prähistorischen Abteilung beinhaltet wesentlich weniger Silbergegenstände als Goldobjekte.

Spitzenobjekte in der neuen Ausstellung

Saal 11

Sitzidol von Pazardžik

Jungsteinzeit. Um 4.500 v. Chr. Pazardžik, Bulgarien

Obwohl die genauen Fundumstände unbekannt sind, ist die Tonfigur aus Pazardžik aufgrund ihrer Gestaltung die bedeutendste thronende Frauenplastik aus der Jungsteinzeit Bulgariens. Die Frauenplastik aus Ton wurde beim Bau der Eisenbahn in einem jungsteinzeitlichen Siedlungshügel bei Pazardžik im heutigen Bulgarien entdeckt. Leider sind die Fundumstände nur sehr lückenhaft dokumentiert. Über einen Sammler kam das Objekt schon Anfang der 1870er Jahre an das k. k. Münz- und Antikenkabinett. 1892 wurde es zusammen mit fünf ähnlichen, aber wesentlich kleineren und einfacher gestalteten Figuren desselben Typs dem NHM Wien übergeben. Die Plastik aus Pazardžik ist im unteren Teil hohl und stellt eine Frau dar, die auf einem runden Schemel sitzt und ihre Hände in die Taille stützt. Nasenlöcher, Mund und Körperöffnungen des Unterleibs sind durch Einstiche in den noch feuchten Ton entstanden. Der Körper ist mit Ritzlinien verziert, die zu Spekulationen über eine Tätowierung oder eine Körperbemalung führten. Noch vor dem Brennvorgang wurde die Oberfläche des angetrockneten, lederharten Tons glänzend poliert.

Weil es gut datierbare Parallelstücke aus Südosteuropa gibt, besteht kein Zweifel, dass die Figur um die Mitte des fünften Jahrtausends v. Chr. angefertigt wurde. Der Typus der thronenden Frauengestalt ist wahrscheinlich etwas früher, in der mittleren Jungsteinzeit, in Bulgarien entstanden und hat sich von dort bis nach Mitteleuropa ausgebreitet. Eine Deutung ist nach über 6.500 Jahren schwierig. Manche ForscherInnen sehen in ihr eine Götterfigur oder das Symbol für ein göttliches Prinzip – vielleicht die älteste Darstellung einer Fruchtbarkeit verheißenden Demeter?

Schädel aus dem Gräberfeld von Franzhausen

Bronzezeit. 2.200–1.500 v. Chr. Franzhausen, NÖ

Der ca. 4.000 Jahre alte Schädel repräsentiert auf einzigartige Weise die Bronzezeit als Epoche grundlegender wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen.

Bei einer Rettungsgrabung in Franzhausen, Niederösterreich, wurden in den 1980er Jahren Teile des größten europäischen Gräberfeldes aus der frühen Bronzezeit freigelegt. Aus den 714 Gräbern wurden viele Skelettreste geborgen, von denen die Mehrzahl, wie dieser Schädel, eine zum Teil intensive Grünfärbung aufwies.

Die intensive Grünfärbung stammt von einem einzigartigen Kopfschmuck aus Bronze, wie er bisher nur im Traisental in den Gräbern reicher Frauen gefunden wurde. Die Grabbeigaben aus Bronze lassen zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit deutliche soziale Unterschiede erkennen. Die grüne Färbung erhöht außerdem die Chance für anthropologische Spezialuntersuchungen:

Weil die Struktur bei „patinierten Knochen“ meist perfekt erhalten ist, können Knochenentzündungen und andere krankhafte Veränderungen mit großer Genauigkeit bestimmt werden. Die unzerstörten organischen Bestandteile begünstigen DNA-Analysen zur Klärung von Herkunft und Verwandtschaftsverhältnissen.

Dieser Schädel stammt von einer Frau, wie man aus der Form von Stirn, Unterkiefer und der Ansatzstellen für die Nackenmuskeln schließen kann. Sie starb in einem Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Wie in allen prähistorischen Gesellschaften wurden auch in der Bronzezeit Männer durchschnittlich um einige Jahre älter als ihre weiblichen Zeitgenossen, da Schwangerschaft und Geburt vor 4.000 Jahren für viele Frauen tödlich endeten.

Prunkdolch von Maiersdorf

Bronzezeit. 1.600–1.300 v. Chr. Maiersdorf bei Wiener Neustadt, NÖ

Der Prunkdolch aus Bronze ist eines der schönsten Beispiele für bronzezeitliche Schmiedekunst und besticht vor allem durch seine fantastische Ritzverzierung. Der Ort Maiersdorf liegt in der „Neuen Welt“, einem schmalen Tal am Fuß der Hohen Wand im südlichen Niederösterreich. Um 1835 sah ein Ausflügler aus Wiener Neustadt dort ein paar Bauernkinder mit einem Bronzegegenstand spielen. Es war der Prunkdolch aus dem Maiersdorfer Depotfund, wie sich später herausstellen sollte. Wann und wie

dieser genau entdeckt wurde, ist leider nicht bekannt. Der Wiener Neustädter kaufte alle Funde, die er in der Gegend bekommen konnte. Nach seinem Tod gingen sie in den Besitz eines kaiserlichen Gesandten über und wurden aus dessen Nachlass um 1892 vom Naturhistorischen Museum erworben. Recherchen in den 1920er Jahren ergaben, dass der Dolch bei einer Quelle nördlich von Maiersdorf gefunden worden sein konnte. Aus dieser Gegend sind auch andere Hortfunde unterschiedlichen Alters bekannt – möglicherweise existierte dort ein Quellheiligtum, an dem über einen längeren Zeitraum hinweg immer wieder Opfergaben dargebracht wurden. Dolche waren in der Bronzezeit sowohl Waffen als auch Prestigeobjekte und entsprechend wertvoll. Ihre Form veränderte sich mit der Zeit: Während in der frühen Bronzezeit kleine dreieckige Dolche dominierten, wurden die Klingen später immer länger und entwickelten sich zu Langdolchen und Kurzschwertern. Der Maiersdorfer Dolch wird wegen seiner feinen Verarbeitung und der reichen Verzierung als Prunkdolch bezeichnet. Ungewöhnlich ist seine Herstellungstechnik: Anders als bei den meisten Dolchen, bei denen Griff und Klinge separat gegossen und dann durch Niete miteinander verbunden wurden, ist hier der Griff hohl und besitzt einen Kern aus Holz. Was wie Niete aussieht, sind nur Zierpunkte.

Saal 12

Tragsack aus Hallstatt

Bronzezeit. 13. Jahrhundert v. Chr. Salzbergwerk von Hallstatt, OÖ

Nur im prähistorischen Bergwerk von Hallstatt wurde organisches Material wie der lederne Tragsack über 3.000 Jahre lang durch das Salz konserviert – eine archäologische Sensation. Das Salzbergwerk von Hallstatt ist das bekannteste prähistorische Bergwerk der Welt. Seit mehr als 3.500 Jahren wird hier das weiße Gold abgebaut. Der Bergbaubetrieb hatte schon in der Bronzezeit beachtliche Ausmaße: Über hundert Meter tiefe Schächte wurden damals in den Berg getrieben. Durch die konservierende Wirkung des Salzes blieben Jahrtausende lang sogar organische Materialien wie Leder, Holz und Stoffreste erhalten – wahre Schätze für Archäologen. Zusammen mit anderem Bergbaugerät ermöglichen sie eine detaillierte Rekonstruktion der bronzezeitlichen Abbaumethoden und verraten auch viel über das harte Leben der Bergleute.

Das NHM Wien führt seit den 1960er Jahren Grabungen im prähistorischen Bergwerk durch; dabei wurde 1985 dieser Tragsack entdeckt. Insgesamt hat man bisher fünf beinahe unversehrte Tragsäcke aus Rinderhaut gefunden, in denen bis zu 30 Kilogramm Salz transportiert werden konnten. Mit solchen Säcken wurde das Salz in den Abbauhallen zu den Sammelstellen gebracht. Die Länge des Tragegurts war verstellbar und konnte genau an die Körpergröße angepasst werden. Durch eine ausgeklügelte Tragevorrichtung ließen sich die Tragsäcke mit einer Handbewegung entleeren, ohne dass man sie abnehmen musste. Dieser Vorteil wird jedoch nur dann wirksam, wenn der Sack längere Zeit ohne Unterbrechung im Einsatz ist, was auf eine strikte Arbeitsteilung und einen genau geregelten Arbeitsablauf im bronzezeitlichen Bergwerk hindeutet.

Schöpfgefäß aus Bronze

Eisenzeit. 600–400 v. Chr. Hallstatt, OÖ

Einzig in Hallstatt wurden bisher zwei dieser besonderen Bronzegefäße mit Kuh-Kälbchen-Griff gefunden. Die Meisterstücke eisenzeitlicher Handwerkskunst dienten zum Schöpfen. Das Hallstätter Gräberfeld zählt wegen seiner Größe und aufgrund der reichen Grabausstattungen zu den bedeutendsten prähistorischen Friedhöfen Europas. Nach den herausragenden Funden wurde die ältere Eisenzeit Mitteleuropas – die Epoche zwischen 800 und 400 v. Chr. – als Hallstattkultur benannt. In den Gräbern liegen größtenteils diejenigen bestattet, die im Salzbergwerk arbeiteten. Der außerordentliche Prunk der Grabbeigaben zeigt, dass zumindest ein Teil des Reichtums an die Bergleute zurückfloss, die ihn durch harte Arbeit erwirtschafteten. Seit der Entdeckung des Gräberfeldes im Jahr 1846 wurden ca. 1.500 Gräber freigelegt. Dem Salinenbeamten Johann Georg Ramsauer ist es zu verdanken, dass die Funde von Beginn an sehr gut dokumentiert wurden. Archäologen schätzen die Gesamtzahl der Bestatteten auf bis zu 5.000. Seit 1994 werden vom NHM Wien jedes Jahr wissenschaftliche Grabungen durchgeführt, die immer wieder sensationelle Ergebnisse liefern. Das erste Schöpfgefäß, dessen Griff als Kuh mit Kälbchen gestaltet ist, wurde bereits Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckt. Das ausgestellte zweite und nahezu identische Stück wurde 2010 geborgen. Schöpfgefäße dieser Art waren Bestandteil von Trinkgeschirrservicen, die bei festlichen Gelagen verwendet wurden. Sie dienten zum Füllen der

Trinkschalen mit gewürztem Wein, der vor dem Ausschenken mit Wasser verdünnt wurde. Unverdünnten Wein zu trinken, galt als barbarisch. Das gesellige Trinken war mit Spiel, Wettstreit, Musik und Tanz verbunden und bot wohlhabenden Gastherren Gelegenheit, ihren Reichtum auch in Form von edlem Geschirr zur Schau zu stellen.

Saal 13

Zaumzeug aus Stillfried Bronzezeit. 850-800 v. Chr. Stillfried an der March, NÖ

Das bronzene Pferdegeschirr von Stillfried zählt zu den ältesten Zaumzeugen aus Metall, die in Österreich gefunden wurden, und weist auf Beziehungen zum eurasischen Steppenraum hin. Die fruchtbaren Lössböden bei Stillfried an der March sind ideal für die Landwirtschaft. Daher siedelten sich bereits im sechsten Jahrtausend v. Chr. Menschen in dieser Gegend an. Im ersten Jahrtausend v. Chr. wurde auf einer Geländezunge im Ortsgebiet des heutigen Stillfried eine befestigte Höhensiedlung errichtet, die sich bald zu einem Platz mit blühendem Textilhandwerk und hochstehender Metallverarbeitung entwickelte. Ihre vorteilhafte Lage direkt an der wichtigsten Handelsroute von Norden nach Süden, die heute als „Bernsteinstraße“ bekannt ist, begünstigte weitreichende Handelsbeziehungen und Kontakte zu fremden Kulturen. Dieses Pferdegeschirr gehörte wahrscheinlich zur Ausstattung eines reichen Brandgrabes in Stillfried, das 1879 bei Erdarbeiten zerstört wurde. Das Zaumzeug lag in einem Tongefäß und wurde 1895 vom NHM Wien angekauft. Die Seitenstangen aus Bronze, die verhindern sollten, dass die Trensen im Maul verrutschen, enden in Pferdeköpfen.

Ähnliches Pferdegeschirr ist aus mehreren Männergräbern des spätbronzezeitlichen Friedhofs von Stillfried bekannt. Die Ausführung in Metall, nämlich in einer Gegend, wo bis dahin Zaumzeug nur aus Knochen gefertigt wurde, und der besondere Verzierungsstil lassen Kontakte zu Steppennomaden aus dem Osten erkennen.

Reiterkrieger bekleideten in der bäuerlichen Gesellschaft der Bronzezeit eine hohe soziale Stellung. Bis zum ersten Jahrhundert v. Chr. findet sich Pferdegeschirr ausschließlich in Gräbern der Oberschicht. Damals kämpften in Mitteleuropa nur Anführer von Kriegertruppen zu Pferd. Berittene Heere kamen erst durch die Römer im ersten Jahrhundert n. Chr. in unsere Breiten.

Vogelwagen Bronzezeit/Eisenzeit 8.–4. Jahrhundert v. Chr. Glasinac bei Sarajevo, Bosnien und Herzegowina

Der Vogelwagen ist eine herausragende künstlerische Arbeit vorgeschichtlicher Bronzegießer und ein seltenes Kultobjekt mit hohem Symbolgehalt aus einer noch schriftlosen Kultur. In der Bronzezeit kannten die Völker nördlich der Alpen noch keine Schrift. Daher sind ihre Mythen und Sagen nicht überliefert. Symbolträchtige Gegenstände wie der Vogelwagen von Glasinac lassen jedoch erahnen, dass die Gedankenwelt der Menschen vor mehr als 2.500 Jahren durch eine Fülle mythischer Vorstellungen geprägt war. Der Wagen wurde 1880 in einem Grabhügel auf der Hochebene von Glasinac, östlich von Sarajevo, gefunden und kam als Schenkung nach Wien, wie aus dem Inventarbuch des NHM Wien hervorgeht: „... *eingesendet von Herrn I. Lexa, K.K. Lieutenant im Genie-Regiment No. 1 aus Goražda, für das k.k. Hofmuseum an Herrn Hofrath Ferdinand von Hochstetter im März 1880.*“ Er ist aus Bronze gegossen, nur die Achsen wurden aus Eisen gefertigt. Das rechteckige Wagengestell, das von zwei kleinen Vogelfiguren geschmückt wird, trägt einen Kessel in Vogelgestalt; ein weiterer Vogel bildet den Deckel. Den Schnäbeln nach zu urteilen, handelt es sich bei den dargestellten Vögeln um Enten.

Wasservögel waren in der Bronzezeit in Mitteleuropa beliebte Schmuckmotive und können als Hinweise auf ausgeprägte, uns nicht mehr zugängliche religiöse Vorstellungen gewertet werden. War es die Beobachtung, dass sie sich sowohl im Wasser als auch an Land und in der Luft fortbewegen können, die die Menschen damals faszinierte? Galten sie deshalb als besonders heilig oder segenbringend? Im Gegensatz zu den vielfältigen Vogeldarstellungen sind Vogelwagen seltene Kultobjekte, deren genaue Funktion nicht bekannt ist. Möglicherweise dienten sie dazu, mythische Geschichten in Bewegung darzustellen und durch eine eindrucksvolle Inszenierung greifbarer zu machen.

Stierfigur

Eisenzeit. 5. Jahrhundert v. Chr. Býčí-skála-Höhle (Stierfelshöhle) bei Brünn, Tschechien

Der 2.500 Jahre alte Stier aus Bronze zählt zu den künstlerisch anspruchsvollsten und hochwertigsten Plastiken der Hallstattkultur. Die elf Zentimeter hohe Figur wurde aus Bronze gegossen. Augen und Schweif bestanden vielleicht aus organischem Material und blieben nicht erhalten.

Die Kleinplastik wurde 1869 in der Býčí-skála-Höhle bei Brünn entdeckt, die zu den geheimnisvollsten prähistorischen Fundplätzen Europas zählt. Außer der Stierfigur wurden dort auch Skelettreste von 40 Menschen, ein Prunkwagen, Schmuck, Waffen und Tierknochen entdeckt, deren Bedeutung bereits Thema vieler wissenschaftlicher Arbeiten war. Die Interpretationen reichen von Fürstenbegräbnisstätte über Zentralbestattung und Kollektivgruft bis zu Zufluchtsort für niedergemetzelte Flüchtlinge. Heute gilt die Deutung als Kult- und Opferplatz als die wahrscheinlichste. Welche Rolle der kleine Bronzestier, der angeblich aus einem Tongefäß mit verkohlter Hirse geborgen wurde, dabei spielte, ist nicht bekannt. Die Tatsache, dass der Fundort im Volksmund schon lange „Stierfelsen“ heißt, konnte auf eine tiefere Bedeutung hinweisen. In der Mythologie antiker Kulturen war der Stier jedenfalls Symbol für Stärke und Zeugungskraft. Und dreieckige Zeichen, wie sie die Bronzefigur auf Stirn, Rücken und Schulterblättern in Form von Eiseneinlagen trägt, benützen asiatische Viehzüchter noch heute, um Opfertiere zu kennzeichnen. Mit klassischen archäologischen Methoden kann das Rätsel der Stierhöhle allerdings nicht mehr gelöst werden, da das Innere durch Sandabbau zerstört und die Hauptfundstelle im Zweiten Weltkrieg zubetoniert wurde.

Situla von Kuffern

Eisenzeit. Um 400 v. Chr. Kuffern (früher Kuffarn) im Traisental, NÖ

Die Situla von Kuffern, das nördlichste Fundstück dieser Art, besticht durch einen besonders detailreichen Bildstreifen mit Szenen aus dem Leben der Kelten vor 2.400 Jahren.

Mischgefäße aus Metall – in der Antike „Situlen“ genannt – sind vor allem aus Oberitalien, aber auch aus Slowenien und Tirol bekannt. Künstler im Ostalpenraum verzierten sie oft nach mediterranen Vorbildern mit getriebenen Reliefs. Wie eine Bilderschrift vermitteln die Szenen einen detailreichen Einblick in das Leben und die Vorstellungswelt einer schriftlosen Gesellschaft am Rande der klassischen antiken Welt.

Faustkampf, Wagenrennen und ein Fest mit feierlichem Umtrunk – die Darstellungen auf der Situla von Kuffern, die 1891 in einem Grab gefunden wurde, konzentrieren sich auf Höhepunkte des gesellschaftlichen Lebens. Vor allem Herrscher ließen sich bei wichtigen Handlungen abbilden – als Gastgeber bei Festen, als Jäger und Zweikämpfer – und demonstrierten so ihre Macht. Darüber hinaus enthalten die Szenen jedoch eine Fülle von Informationen über die Alltagskultur – Kleidung und Geschirr, Möbel und Vorratshaltung, Fortbewegungsmittel, Gebrauch von Waffen und vieles mehr.

Nach dem Figurenfries unterschied sich die Lebensweise der europäischen Adelligen während der Eisenzeit nicht wesentlich von dem Bild, das Homer in der *Odyssee* von den Helden der griechischen Antike zeichnete: „... *Da sitzen die Schmauser [...] und lauschen dem Sänger; werden die Tische vor ihnen beladen mit Fleisch und mit Broten, winkt auch im Mischkrug feuriger Trunk, und kommt dann der Weinschenk, schöpft er und bringt er und schenkt, dass die Becher immer gefüllt sind ...*“

Druidenkrone

Eisenzeit. 330 -150 v. Ch. Roseldorf, NÖ

Durch rituelle Insignien wie die Druidenkrone hob sich der Druide deutlich von der weltlichen Gemeinschaft ab. Die eiserne Druidenkrone aus Roseldorf (Niederösterreich) stammt aus der Zeit zwischen 330 und 150 v. Chr. Sie wurde vor der Opferung absichtlich zerstört und ist nur zur Hälfte erhalten. Sie ist der einzige keltische Zeremonial- Kopfschmuck, der auf dem europäischen Festland gefunden wurde. Vergleichbare Stücke sind nur aus England und Irland bekannt; diese bestehen allerdings aus Bronze.

Langobardisches Prunkzaumzeug Völkerwanderungszeit. Ca. 500 n. Chr. Hauskirchen, NÖ

Die prächtigen Pferdegeschirre stammen aus einem Frauengrab. Sie gelten als Meisterleistung langobardischer Goldschmiedekunst und sind im Siedlungsgebiet an der Donau einzigartig. Die Ausstattung des Frauengrabes von Hauskirchen im nördlichen Weinviertel ist so reich, dass Archäologen versucht sind, in der 25- bis 30-jährigen Bestatteten ein Mitglied des langobardischen Königshauses zu sehen. Das Grab wurde 1967 entdeckt. Wie die anderen Gräber dieses langobardischen Friedhofes war es schon in alter Zeit beraubt worden – vermutlich bereits in den ersten zehn Jahren nach der Bestattung. Die Grabräuber zerrten das Skelett, dessen Knochen noch durch Sehnen zusammengehalten wurden, aus der hölzernen Grabkammer und lehnten es an die Wand des Schachtes, durch den sie eingedrungen waren. Dabei dürften sie den Schädel aus dem Grab geschaufelt haben – er blieb unauffindbar. Zum Glück für die ArchäologInnen verfehlten sie jedoch die reichen Beigaben um zehn Zentimeter und zerstörten nur die Knochen der mitbestatteten Zugpferde. Erhalten blieben neben den Metallteilen der Pferdegeschirre auch ein großes Messingbecken, verzierte Tongefäße, Speisebeigaben und ein eisernes Webschwert.

Die Geschirre für zwei Zugpferde sind aus feuervergoldeter Bronze und Silber gefertigt und mit roten Glaseinlagen verziert. Typisch germanische Motive wie Raubvogelköpfe mit stark gekrümmten Schnäbeln, kauernde Raubtiere und auch eine menschliche Maske, wurden tief in das Metall eingeschnitten. Um die Muster besser sichtbar zu machen, wurde eine schwarze Masse aus Silber, Schwefel und Kupfer (Niello) in die Kerbschnitte gefüllt. Trotz der prunkvollen Ausführung handelt es sich nicht um bloße Ziergegenstände. Die Geschirre waren tatsächlich in Gebrauch, wie Ausbesserungen und Abnutzungen an manchen Metallteilen erkennen lassen.

Venuskabinett

Venus von Willendorf – die „Mona Lisa des Naturhistorischen Museums Wien“ Altsteinzeit. 29.500 Jahre. Willendorf, NÖ

Als „*Mona Lisa des Wiener Naturhistorischen Museums*“ bezeichnet Generaldirektor Univ. Prof. Dr. Christian Köberl, die Venus von Willendorf, „*so bedeutend für unser Haus und weltweit bekannt wie Leonardos Ölgemälde im Pariser Louvre*“.

Perfektion der Darstellung und harmonische Ausstrahlung machen die nach dem jüngsten Forschungsstand 29.500 Jahre alte Figur der Venus von Willendorf zu einem der ausdrucksstärksten Kunstwerke der Altsteinzeit. Gefunden wurde die Venus von Willendorf 1908 bei archäologischen Grabungen des Naturhistorischen Museums. Wer in welchem Maß an ihrer Auffindung beteiligt war, wurde in den folgenden Jahren heftig diskutiert. Die Statuette galt damals als das älteste vollständig erhaltene Abbild eines Menschen und ist bis heute ein oft zitiertes Beispiel für das Weibliche an sich.

Die Frauenfigur wurde mit Feuerstein-Werkzeugen aus feinem Kalkstein geschnitten und war ursprünglich mit Röteln bedeckt. Rot galt in der Altsteinzeit als Symbol für Leben, Tod und Wiedergeburt. Trotz der Kleinheit sind manche Details ungemein realistisch dargestellt. Auf den schweren Brüsten ruhen dünne Arme, die mit gezackten Armreifen geschmückt sind. Den leicht geneigten Kopf ziert eine aufwändige Frisur oder Kappe aus Korbgeflecht. Ihre rätselhafte Gesichtlosigkeit hebt die Venus von Willendorf über das Individuum hinaus und verleiht ihr gleichzeitig viele Gesichter. Sie ist nicht Abbild einer bestimmten Person, sondern Trägerin einer universellen Botschaft, die zu ihrer Zeit wohl in ganz Europa verstanden wurde, uns aber für immer verborgen bleiben wird.

Die Venus ist deutlich älter als bisher angenommen

Mit rund 29.500 Jahren ist die 1908 gefundene Venus von Willendorf als „das“ Prunkstück der Sammlungen des NHM Wien um 4.500 Jahre älter als bis noch vor kurzer Zeit angegeben. Hinweise darauf, das in den 1950er Jahren ermittelte Alter der Figur aus der Wachau könne zu jung sein, haben die Forscherinnen und Forscher der Prähistorischen Abteilung seit geraumer Zeit. Durch die Ergebnisse eines internationalen Forschungsprojektes an der Universität Cambridge und dem Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig, das unter anderem die Erdschichten an der Fundstelle der Statuette einer modernen Form der Altersermittlung unterzog, ist das höhere Alter nun wissenschaftlich umfänglich gesichert.

Das Analyseverfahren zur neuen Altersbestimmung

Im Zentrum der Forschungen stand ein Lössprofil in Willendorf, das im Jahr 1908 Anlass zu ersten Ausgrabungen durch das Naturhistorische Museum in Wien gab. Dieses Profil zeigt die Abfolge von Lössschichten mit Spuren von menschlicher Anwesenheit über einen Zeitraum von mehr als 20.000 Jahren. In der Wissenschaft gilt es nicht nur als Klimaarchiv der Altsteinzeit, sondern es gewährt auch einen Einblick in die Abfolge archäologischer Kulturen, die in Mitteleuropa ihresgleichen sucht. Seit Jahrzehnten locken die Fundobjekte aus diesen Kulturschichten ArchäologInnen aus aller Welt ins NHM Wien, um Vergleichsstudien mit ihren Funden durchzuführen. Die ältesten Schichten aus dem Lössprofil entstanden vor etwa 50.000 Jahren, die jüngsten vor etwa 29.000 Jahren.

Bei Ausgrabungen in Willendorf in den Jahren 2006 bis 2011, die vom NHM Wien unterstützt wurden, konnten die beiden Forscher Philip R. Nigst (Cambridge/Leipzig) und Bence Viola (Leipzig) Material gewinnen, das für eine moderne naturwissenschaftliche Altersbestimmung genutzt wurde. Das Analyseverfahren zur ^{14}C -Datierung, das auch als Radiokarbondatierung bekannt ist, beruht darauf, dass jedes Lebewesen während seines Lebens eine spezielle Radiokarbon-Konzentration in seinen Zellen aufweist. ^{14}C wird sowohl kontinuierlich aufgenommen als auch abgebaut. Da nach dem Tod der Austausch mit Kohlendioxid in der Luft endet und somit kein neues ^{14}C mehr aufgenommen wird, wird Radiokarbon nach dem Tod des Lebewesens ausschließlich abgebaut. Die Halbwertszeit von ^{14}C beträgt 5735 Jahre, und daher kann durch die Messung der Anzahl der verbleibenden ^{14}C -Atome in den Zellen der Todeszeitpunkt eines Lebewesens bestimmt werden.

Seit geraumer Zeit beschäftigt sich die Forschung zunehmend mit dem Umstand, dass die Konzentration von ^{14}C in den Zellen umweltbedingten Schwankungen unterliegt – Veränderungen der Stärke von Sonneneruptionen können zum Beispiel zu einem höheren oder niedrigeren ^{14}C -Gehalt in der Luft führen und damit zu einer unterschiedlich großen Einlagerung von Radiokarbon in den Zellen. Daher kalibriert die moderne Wissenschaft jene über die ^{14}C -Analyse gewonnenen Daten durch eine möglichst genaue Kenntnis der Umweltbedingungen und spezielle IT-Programme. Die Eiszeit stellt die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dabei vor besondere Herausforderungen, da eine Kalibrierung mit Hilfe der Jahresringanalyse von Bäumen, die für andere Zeitstellungen oft genutzt wird, in diesem Zeitraum aufgrund der wenigen erhaltenen Baumreste nur schwer möglich ist. Durch ein Zusammenführen zahlreicher Daten und neuer bestimmbarer Proben gelang es, für das bedeutende Willendorfer Lössprofil vollständig kalibrierte ^{14}C -Daten zu gewinnen.

Nigst P.R. et al. Early modern human settlement of Europe north of the Alps occurred 43,500 years ago in a cold steppe-type environment. PNAS 2014, vol. 111 no. 40, 14394–14399, doi: 10.1073/pnas.1412201111

Damit konnte das Alter der Statuette auf 29.500 Jahre bestimmt werden.

Statuette vom Galgenberg, auch Fanny vom Galgenberg, Venus vom Galgenberg Altsteinzeit. 36.000 Jahre. Galgenberg bei Stratzing, Krems-Rehberg, NÖ

Lange Zeit galt Fanny als die weltweit älteste Menschenfigur. Erst 2008 wurde im Hohlen Fels, einer Höhle in Süddeutschland, eine vermutlich noch ältere menschliche Plastik entdeckt. Die Geschichte ihrer Auffindung ist fast so spektakulär wie die Figur selbst: 1985 wurden beim Aushub einer Baugrube am Galgenberg zwischen Stratzing und Krems vorzeitliche Knochenreste entdeckt, woraufhin das Bundesdenkmalamt eine Rettungsgrabung einleitete.

1.100 Kubikmeter Erde wurden in den folgenden Jahren untersucht und durchsiebt. Im September 1988 entdeckte man – neben Überresten eines eiszeitlichen Lagerfeuers – mehrere Steinsplinter, von denen der größte einer menschlichen Gestalt ähnelte und sich mit sieben kleineren zu einer Frauenfigur zusammensetzen lies – ein Fund der Superlative!

Die Statuette aus Amphibolitschiefer ist nur 7,2 Zentimeter groß, konnte aber über Holzkohlenreste in derselben Schicht mittels Radiokarbonmethode absolut datiert werden. Mit einem Alter von ca. 36.000 Jahren ist sie um 6.500 Jahre älter als die Venus von Willendorf.

Da die bisherige Altersangabe von ca. 32.000 Jahren wie bei der Venus von Willendorf auf unkalibrierte ^{14}C Daten beruhte, wurde auch für die Figur von Stratzing/Krems-Rehberg das Alter entsprechend der neuen Kalibrierung des Willendorfer Profils auf 36.000 Jahre erhöht.

Noch eine Besonderheit unterscheidet die Reliefplastik aus Krems von allen vergleichbaren Funden: ihre nach oben gerichtete, dynamische Bewegung. Einen Arm emporgestreckt, den anderen auf den Oberschenkel gestützt, wirkt sie wie in einer Pirouette erstarrt. Von der Ausgräberin wurde sie deshalb

spontan als Tänzerin bezeichnet, was zum Namen „Fanny vom Galgenberg“ führte – nach der berühmten Wiener Künstlerin Fanny Elßler (1810 – 1884). Die Körperhaltung erinnert an jene Position, die Schamaninnen einnehmen, um in Trance bestimmte Visionen zu erleben.

Das Naturhistorische Museum Wien ist stolz, dass dieses herausragende Objekt vom 11. September 2015 bis 24. Jänner 2016 Teil der Ausstellung „2050. A Brief History of the Future“ im Königlichen Museum für Schöne Künste Belgien zu sehen ist. In der Schau in Brüssel ist sie der Arbeit *Fragile Goddess* (2002) von Louise Bourgeois (1911-2010) gegenübergestellt, um einen Blick zurück zu werfen, und um dabei die Zukunft zu erforschen. Bourgeois verweist in ihrem Werk auf heidnische Fruchtbarkeitsgottheiten, nur hat ihre Figurine weibliche und männliche Attribute. Beide Werke können als Referenz an den alten Glauben an die Unsterblichkeit gesehen werden.

3D-Reproduktion der Fanny von Stratzing

Für diese Kooperationsausstellung mit dem Museum in Brüssel und dem Pariser Louvre wurde die Fanny-Statuette mit einem Scanify 3D-Scanner der Firma Fuel3D im Naturhistorischen Museum in Wien digitalisiert, um eine exakte Nachbildung herstellen zu können. In einem damit einhergehenden Prozess von Scanning-Modelling-Printing-Cleaning-Hardening wurde mit Hilfe einer entsprechenden Software eine exakte Kopie des Objektes aus Stein hergestellt. Die 3D-gedruckte Nachbildung soll in der Ausstellung zeigen, wie Menschen in Zukunft Kunst erleben könnten

Nach Ihrer Rückkehr nach Wien im Jänner 2016 wird die Fanny vom Galgenberg anstelle der aktuell zu sehenden Replik ihren dauerhaften Platz neben der Venus von Willendorf finden.

Goldkabinett

Depotfund von Stollhof Jungsteinzeit. 4.000 v. Chr. Hohe Wand, NÖ

Einer der bedeutendsten Funde aus der Jungsteinzeit wurde auf dem Gelände der Hohen Wand gemacht: Die ältesten Gold- und Kupfergegenstände Österreichs waren dort vergraben.

1864 stieß ein Hirtenknabe im Gelände der Hohen Wand oberhalb von Stollhof auf einen umfangreichen Schatz aus der Jungsteinzeit: große Brillenspiralen, zierliche Armspiralen, ein gebogenes Zierblech und Spiralröllchen aus Kupfer waren zusammen mit zwei Goldscheiben auf einer Abdachung vergraben. Alten Berichten zufolge wurden neben den Goldscheiben auch noch vier Goldspiralen gefunden. Diese sind allerdings bis heute verschollen.

Sonst ist über die näheren Fundumstände leider nichts überliefert. Auch ob die wertvollen Gegenstände vor 6.000 Jahren in der Erde versteckt wurden oder ob es sich um eine Opfergabe handelte, bleibt ein Rätsel. Genauso liegt die Herkunft des Schatzes im Dunkeln. Vermutlich wurden die Kostbarkeiten von Kupferschmieden im heutigen Rumänien hergestellt. Unbekannt ist auch die Funktion der Goldscheiben. Vielleicht waren sie bloße Zierelemente; die Löcher am Rand dienten wahrscheinlich zur Befestigung an Stoff oder Leder.

Die Kupferzeit, der jüngste Abschnitt der Jungsteinzeit, war eine Zeit der Innovationen. Damals entdeckten die Menschen, wie aus Kupfererz reines Metall geschmolzen werden kann. In der Kupferzeit wurde das Rad erfunden und das Wildpferd wurde gezähmt. Wagen und Karren führten zu einer Intensivierung der Landwirtschaft, auch die Handelsbeziehungen wurden verstärkt. So kamen nicht nur Kostbarkeiten wie Bernstein über große Entfernungen nach Mitteleuropa, sondern auch Schmuckgegenstände aus dem südosteuropäischen Raum, wie sie bei Stollhof vergraben wurden.

Goldschatz vom Arikogel, Hallstätter See Späte Bronzezeit. Ca. 1200-1000 v. Chr. Hallstatt, OÖ

Im Jahr 2005 kam auf dem Arikogel beim Hallstätter See ein Golddepot aus der späten Bronzezeit zu Tage: etwas mehr als ein halbes Kilo Gold in Form von Armreifen und Drahtspiralen. Der Schatzfund setzt sich aus 14 Schmuckstücken mit einem Gesamtgewicht von 506 Gramm zusammen. Es handelt sich um zwei zusammenhängende Paare reich verzierter Armspiralen und fünf Paare einfacher Spiralringe aus Golddraht. Die Armspiralen messen rund 7 cm im Durchmesser, die Enden sind in Schlingen ausgefertigt, mit feiner Kerbverzierung und bestehen aus sechs bzw. sieben Windungen eines

Doppeldrahtes. Die kleineren Spiralen haben einen Durchmesser von 4,3 bis 5 cm; die Enden sind jeweils gedreht.

Da außer den Goldobjekten keine weiteren Funde von dieser Fundstelle bekannt sind, können zur zeitlichen Einordnung nur andere ähnliche Funde herangezogen werden. Schmuckstücke aus Golddraht sind allgemein kennzeichnend für die späte Bronzezeit (Urnenfelderkultur) in Mitteleuropa zwischen 1.200 bis 1.000 vor Christus. Möglicherweise steht das Golddepot vom Arikogel in Zusammenhang mit dem bedeutendsten urzeitlichen Salzbergbau Europas in Hallstatt.

Erste Untersuchungen zeigen, dass die Silbergehalte zwischen 16 und 22 Gewichtsprozent schwanken; Kupfer ist zwischen 0,9 und 2,7 Prozent enthalten. Diese Werte sind für Seifengold typisch, das aus Flüssen gewaschen wird. Genauere Analysen zur Bestimmung der Herkunftsregion sind in Arbeit.

Goldaxt von Tufalau Bronzezeit. Um 1.650 v. Chr. Tufalau, Rumänien

Die Nackenkammaxt aus purem Gold war kein Gebrauchsgegenstand, sondern ein äußerst seltenes Statussymbol, das von hoher sozialer Stellung und großer wirtschaftlicher Macht zeugte.

1840 wurde in Tufalau im damaligen Siebenbürgen einer der reichsten Goldhortfunde Südosteuropas geborgen: neun Goldäxte, zahlreiche goldene Lockenringe und Goldscheiben in unterschiedlicher Größe. Eine Axt und mehrere Goldscheiben wurden 1851 für die Schatzkammer in Wien angekauft und 1924 an die Prähistorische Abteilung des NHM übergeben.

Als Hortfunde bezeichnen ArchäologInnen absichtlich in der Erde vergrabene Objekte, unter anderem Wertgegenstände. Äxte, wie auch die Goldaxt von Tufalau, wurden auffällig oft in der Nähe befestigter Höhensiedlungen entdeckt. Goldäxte wurden nicht für den Kampf oder sonstige Gebrauchszwecke gefertigt, sondern waren reine Statussymbole. Der Wert des Materials wurde durch Verzierungen zusätzlich gesteigert. Wahrscheinlich residierten in den Siedlungen, die in der Nähe wichtiger Verkehrsknotenpunkte und Rohstoffvorkommen lagen, mächtige Häuptlinge. Sie opferten vielleicht an zentralen Zeremonienplätzen Waffen und Schmuck, um ihre politische und wirtschaftliche Macht zu demonstrieren. Die Mächtigen der Bronzezeit unterhielten ein weitreichendes überregionales Netzwerk, um Handelsgüter und Rohstoffe, aber vermutlich auch Vorstellungen und Ideen auszutauschen. So sind die fein ziselierten Spiralverzierungen auf den Goldfunden von Tufalau ein Indiz dafür, dass die Häuptlingstümer im Karpatenbecken intensive Kontakte zu den bereits staatlich organisierten Kulturen im griechisch-mykenischen Raum pflegten. Motiv für die Begegnungen zwischen den ungleichen Gesellschaften dürften die reichen Salz- und Erzvorkommen des Karpatenbeckens gewesen sein, die gegen Luxusgüter aus dem Süden eingetauscht wurden.

Zum Ausstellungskonzept

Um den Hauptzielgruppen des NHM Wien – Familien sowie Schülerinnen und Schülern - einen lebendigen und zeitgemäßen Zugang sowohl zu den archäologischen Funden als auch zur archäologischen Forschung zu ermöglichen, kommen mehrere Informationsebenen zum Einsatz: Dazu zählen die architektonische und graphische Ausstellungsgestaltung genauso wie die Multimediastationen, die verschiedenen Vitrintypen und die Hands-On-Stationen.

Architektonisches Konzept

„Die beiden Eckpunkte für die Gestaltung der prähistorischen Schausammlung war einerseits die Erhaltung der einzigartigen Atmosphäre des historischen Ambientes, andererseits die Schaffung abwechslungsreicher Seherlebnisse durch vereinzelt Brechen der stereotypen Struktur, auch durch Einsatz neuer Technologien und Inhalte. Es geht um die optimale Darstellung des Faszinosums Original“, beschreibt der verantwortliche Architekt DI Rudolf Lamprecht die Arbeit an der Neugestaltung der Säle 11 bis 13.

Demzufolge wurden sämtliche Originalvitriolen erhalten, aber in Sachen Konservierung, Beleuchtung und Informationsvermittlung auf den letzten Stand gebracht. Die Vitriolen aus den 60er-Jahren wurden entfernt. Die neuen Vitriolen sind nach heutigen Gesichtspunkten gebaut, schließen sich jedoch in Proportion und Material dem Bestand an.

Saal 11 und 13 zeigen die Sammlung chronologisch geordnet. Hier wurde die ursprüngliche Vitriolenaufstellung beibehalten, die denkmalgeschützten Möbel generalsaniert und neu beleuchtet. Die Sammlungshighlights wurden mithilfe einer aufwändigen Einzelmontage in den Glasaufsätzen der Vitriolen speziell hervorgehoben.

Saal 12 ist ein Themensaal, der dem Fundort Hallstatt (Bergwerk und Gräberfeld) gewidmet ist. Die Enge des Bergwerks soll auch räumlich vermittelt werden. Hier blieben nur die historischen Vitriolen im Wandbereich erhalten, der Rest der Vitriolen ist neu und präsentiert somit die moderne Forschung des NHM Wien in modernen Raumvitriolen.

Die beiden neuen Kabinette für die Venusfiguren und die Goldfunde sind vom historischen Bereich abgekoppelt und in sich geschlossene, meditative Einzelräume.

Grafisches Konzept

Mit den Vitriolenillustrationen des Zeichners *Roland (Ander) Pecher* wird die graphische Linie fortgesetzt, die bereits in der Gestaltung der Anthropologischen Dauerausstellung (Eröffnung Jänner 2012) Anwendung fand. Die Anforderung an die Grafik war es, präzise Vorgaben der WissenschaftlerInnen, die auf Forschungsergebnissen basieren, in leicht verständliche Zeichnungen zu übersetzen - eine Wechselwirkung zwischen freien Gestaltungsmöglichkeiten und ganz konkreten, archäologischen Vorgaben. *„Der Zeichenstift ist ein uraltes Instrument, manchmal erzählt er Geschichten und verbindet so Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander. Ein Kindheitswunsch, der hier in Erfüllung gegangen ist: im weitesten Sinne die Wände zu 'bekritzeln' und gleichzeitig gezielt zu einer Neugestaltung und Modernisierung beitragen zu dürfen“,* sagt der Zeichner Pecher.

Multimedia

Multimediale Ausstellungselemente ziehen sich durch die gesamte Ausstellung und ermöglichen einen lebendigen und zeitgemäßen Zugang zu alten Funden und moderner Forschung. Sämtliche Multimediastationen und Animationen wurden von der Firma *Treasons*, in enger Zusammenarbeit mit KulturvermittlerInnen und WissenschaftlerInnen des NHM Wien realisiert.

Saal 11 & Venuskabinett:

- *Station Höhlenmalerei:* An der interaktiven Bildwand können BesucherInnen über ein Gestik - Erkennungsprogramm den Schein einer Fackel mit den Händen selbst steuern und beeindruckende Motive altsteinzeitlicher Höhlenkunst der drei bekanntesten Bilderhöhlen der Altsteinzeit - Lascaux (Frankreich), Altamira (Spanien) und Chauvet (Frankreich) - entdecken. Auf Wunsch kann detaillierte Information zu jeder Darstellung abgerufen werden.
- *Pfahlbaustation:* Ein teilanimierter Film auf Großbildschirmen zeigt das 7.000 Jahre alte Weltkulturerbe unter Wasser. Darin wird in animierten Szenen das Leben in einem Pfahlbaudorf wieder lebendig. Über Echtfilmaufnahmen kann man die spannende Arbeit von Unterwasser-Archäologinnen und -archäologen an den UNESCO Weltkulturerbe Pfahlbaustationen im Salzkammergut miterleben.
- *Highlight-Finder:* Mit einem um 180° Grad drehbaren Bildschirm und interaktiven Navigationssystem können Besucherinnen und Besucher die Top-Objekte des Schausaales aufspüren. Nach erfolgreichem Auffinden eines Top-Objekts startet eine Animation, die den Fund in seinem historischen Verwendungskontext zeigt. Über das Navigationssystem kann man die genaue Position des Fundes in der Ausstellung sehen.
- *Diorama im Venuskabinett:* Ein virtuelles und bewegtes Diorama des Donautales bei Willendorf zeigt den Wandel der Landschaft an der Fundstelle der berühmten Statuette – von vor 30.000 Jahren, als die Venus gefertigt wurde, bis heute.

Saal 12:

- *Digitales Geländemodell Hallstatt:* Auf ein maßstabsgetreues Modell des Hochtales von Hallstatt wird die Zeitreise „7000 Jahre Salz in Hallstatt“ projiziert. Die Besucherinnen und Besucher werden dabei einerseits Zeugen der Entstehung des prähistorischen Salzbergwerkes und andererseits der mehrmaligen Vernichtung durch Murenabgänge.
- *Ramsauer-Aquarelle:* Ein interaktiver Touchscreen ermöglicht das Betrachten sämtlicher Zeichnungen und Aquarelle von Johann Georg Ramsauer (1795-1874), dem Entdecker des Gräberfeldes in Hallstatt. Seine Berichte ließ Ramsauer, ein Bergwerksbeamter, von Saline-Mitarbeitern kopieren und an die bedeutendsten Museen und Bibliotheken Europas schicken. Mehrere Duplikate sind heute noch erhalten, u.a. in Wien, London, Paris, St. Petersburg und Moskau.

Saal 13:

- *Station Migration:* Die touchbasierte interaktive Anwendung zu Migrationsbewegungen in Europa von der Urgeschichte bis ins frühe Mittelalter verdeutlicht, dass Migration kein Phänomen der Gegenwart ist und Grenzen ein politisches Konstrukt sind: Die ständige Verschiebung von Grenzen und Siedlungsgebieten auf der interaktiven Karte zeigt die wechselhafte Geschichte Europas im Zeitraffer.
- *Modemorphing:* In diesem „interaktiven Dressing Room“ können Besucherinnen und Besucher in 20 verschiedene Trachten von der Urgeschichte bis ins Frühmittelalter schlüpfen. Die Fotos und Information dazu können per Email verschickt werden. Die Rekonstruktion der Trachten basiert auf der Forschungsarbeit der NHM Wien-Textilspezialistin Karina Grömer.
- *Station Highlightfund Soproner Urne:* Mithilfe dieser Touchscreen-Anwendung kann man eine der berühmtesten Urnen der Hallstattzeit mit eingeritzten szenischen Darstellungen spielerisch erforschen. Die einzelnen Szenen können auf dem Bildschirm ausgewählt und die archäologische Interpretation dazu abgerufen werden.

Vitrinentypen

- *Zitatvitrinen*: Diese Vitrinen entlang der Fensterfront stehen für die großen Zeitepochen. Darin findet man besonders eindrucksvolle Objekte der jeweiligen Perioden - bewusst ganz ohne Texterklärung. Die BesucherInnen sollen durch das Arrangement der Objekte auf emotionaler Ebene angesprochen werden. Berührt und interessiert ein Objekt besonders, besteht die Möglichkeit, es auf einer interaktiven Bildschirmleiste anzuwählen und sich auf drei Ebenen genauer mit dem jeweiligen Objekt auseinanderzusetzen: Man findet sowohl die reine Objektbeschreibung, als auch Informationen zum übergeordneten Thema und globalen Kontext.
- *Kindervitrinen*: Bewusst in Sichthöhe kleinerer Kinder findet man in einigen Vitrinenunterbauten Sichtfenster: Gezeigt werden darin das erste Auftreten der wichtigsten Haustiere des Menschen: Hund, Pferd, Katze und Huhn. Die kleinen Museumsbesucherinnen und -besucher sollen so die Gelegenheit bekommen, eigenständig etwas zu entdecken und ihre Eltern darauf aufmerksam zu machen.

Hands-On-Stationen

In den Sälen 11 und 12 gibt es Hand-On-Stationen, die den Besucherinnen und Besuchern erlauben, originale archäologische Fundstücke zu „begreifen“ und dabei ein Gefühl für die wichtigsten Materialien der Urgeschichte (Stein, Metall und Holz) zu entwickeln. Zu den Objekten gehören unter anderem ein Schwert der Bronzezeit und originale Holzfunde aus dem prähistorischen Salzbergwerk Hallstatt.

Vermittlungsprogramm

Öffentliches Vermittlungsprogramm

NHM Kids & Co ab 3 Jahren

Führungen für Kinder ab 3 Jahren, 3.- Euro exkl. Museumseintritt
jeden letzten Sonntag im Monat, 16.00 Uhr

Mammut und Mammutjäger

Wir besuchen die Menschen und Tiere der Eiszeit, bestaunen Mammut, Höhlenbär und Riesenhirsch und erfahren, wie der Mensch diese Tiere genutzt hat. In unserer Schatzkiste suchen wir gemeinsam nach Materialien und Werkzeugen, die man in dieser Zeit zur Jagd und zur Verarbeitung der Tiere verwendet hat.

Sonntag, 25. Oktober, 16.00 Uhr

NHM Kids & Co ab 6 Jahren

Führungen und Aktivitäten für Familien, 3.- Euro exkl. Museumseintritt
Samstag, Sonn- und Feiertage 14.00 Uhr

Mammut und Mammutjäger

Besuche in der Eiszeit-Ausstellung Höhlenbär, Riesenhirsch, Säbelzahn tiger und Mammut. Du erfährst, wie die Menschen damals gelebt und die Tiere genutzt haben.

Samstag, 10. Oktober, Sonntag, 11. Oktober, 14.00 Uhr

Samstag, 17. Oktober, Sonntag, 18. Oktober, 14.00 Uhr

Samstag, 24. Oktober, Sonntag, 25. Oktober, Montag, 26. Oktober, 14.00 Uhr

NHM Vortrag

Joachim Schween: Luren und irische Hörner der Bronzezeit – Sprachrohre der Götter

Mittwoch, 30. September, 18.30 Uhr | Vortragsaal

Zu den erstaunlichsten Musikinstrumenten der europäischen Bronzezeit zählen die Lure und das bronzene, irische Horn, das nur auf den britischen Inseln gefunden wurde. Klangbeispiele zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Blasinstrumente.

Eine Veranstaltung der Freunde des NHM Wien und der Anthropologischen Gesellschaft in Wien
Gültige Eintrittskarte erforderlich. Der Besuch des Vortrags ist frei.

NHM Thema

Biologie, Erdwissenschaften, Urgeschichte – die Objekte in der Schausammlung erzählen spannende Geschichten, 3.- Euro exkl. Museumseintritt

jeden Sonntag, 15.30 Uhr sowie jeden ersten Mittwoch, 18.30 Uhr

Ausgewählte Kostbarkeiten der Prähistorischen Sammlung

Walpurga Antl-Weiser: Ein Streifzug durch die neue Prähistorische Schausammlung

Sonntag, 11. Oktober, 15.30 Uhr

Jüngere Eisenzeit und Kultbezirke von Roseldorf (NÖ)

Veronika Holzer: Führung durch die Neuaufstellung der Schausammlung der Prähistorischen Abteilung

Die Jüngere Eisenzeit, nach einem Schweizer Fundort auch La Tène Zeit genannt, dauerte ca. von 450 bis 15 v. Chr. Eine neue Führungsschicht - der Kriegeradel - brachte zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen, die im neuen La-Tène-Stil, sowie in technischen und wirtschaftlichen Errungenschaften zum Ausdruck kommen. Ihr religiöses Leben zeigt sich eindrucksvoll in den Kultbezirken von Roseldorf.

Sonntag, 18. Oktober, 15.30 Uhr

A schöne Leich

Barbara Hirsch: Begräbnisse sind auch heute oft aufwendige Inszenierungen. Wie war das in der Urgeschichte und was finden Archäologen an Bestattungen so interessant.

Sonntag, 25. Oktober, 15.30 Uhr

Der neue Hallstattsaal

Anton **Kern**: Eine Zeitreise über 7000 Jahre zur Geschichte des Salzes in Hallstatt
Sonntag, 15. November, 15.30 Uhr

Vom Jäger zum Krieger

Barbara Hirsch: Gewalt und Krieg begleiten die Menschen schon seit Jahrtausenden. Archäologische Funde davon sind auch Hinweise auf gesellschaftliche Veränderungen.
Sonntag, 29. November, 15.30 Uhr

NHM Hinter den Kulissen

Das Museum abseits der Schausäle - ein Blick in sonst nicht zugängliche Arbeitsbereiche
7.- Euro exkl. Museumseintritt
jeden 1. Sonntag im Monat, 11.00 Uhr / jeden 3. Mittwoch im Monat, 18.30 Uhr

„... nicht nur alte Fetzen: Prähistorische Textilien und Kleidung“

Karina Grömer: Experimentelle Archäologie und Textilanalyse mit Mikroskopieren, Spinnen, Weben, Ausprobieren etc. Wie fühlt es sich an, den bronzezeitlichen Kopfschmuck zu tragen? Wie laut scheppern die hallstattzeitlichen Klapperblechfibeln? Auch die Kostüme der „Kleidermorphing“-Medienstation können anprobiert werden. Max. 20 Teilnehmende!
Sonntag, 1. November, 11.00 Uhr

ORF-Lange Nacht der Museen am 3. Oktober 2016, 18.00 bis 01.00 Uhr

16. ORF-Lange Nacht der Museen am 3. Oktober 2015

Die „Lange Nacht der Museen“ steht im NHM in diesem Jahr unter dem Motto „URalt – URgut“. Nicht nur die neu eröffneten Schausäle der Urgeschichte liefern unglaubliche Geschichten aus uralten Zeiten. Stationen zu Archäologie, alten Haustieren, lebenden Fossilien, kostbaren Büchern und chemischen Experimenten (anlässlich der Woche der Chemie) haben URviel zu bieten.

Kinderprogramm

Rätselrallye für Kinder quer durch das Museum „URalt – URgut“
18:00 – 22:00 Uhr

Kurzführungen (Begrenzte Teilnehmerzahl, Zählkarten am Infostand)

Kurzführung Venuskabinett
Walpurga Antl, 20:00, 22:00, 24:00 Uhr

Kurzführungen Goldkabinett
Anton Kern, 19:00, 21:00, 23:00 Uhr

Stationen in der Schausammlung

Salz aus dem Berg, Saal 12

Feiern wie zur Hallstattzeit, Saal 13

Führungen für Kindergärten und Volksschulen

Mammut & Mammutjäger (1-stündige Führung für Kindergärten und Volksschulen)

Welchen Tieren der Eiszeit ist der Mensch begegnet? Wie lebten die Jäger und Sammler der Altsteinzeit? In der Ausstellung sind echte Skelette von Höhlenlöwe, Höhlenbär und Riesenhirsch zu sehen; eine Hütte aus Mammutknochen wurde nachgebaut; und du kannst ein lebensgroßes Mammut mit seinem Baby streicheln.

Mammut & Mammutjäger (1,5-stündige Aktionsführung für Volksschulen)

Während der Aktionsführung gibt es die Gelegenheit, viele echte Fundstücke in die Hand zu nehmen und an einer multimedialen Station selbst ein Höhlenbild zu entdecken.

Steinzeit (1-stündige Führung für Kindergärten und Volksschulen)

Die Reise beginnt in der Zeit der Jäger und Sammler der Altsteinzeit. Du siehst den Ort, wo die Venus von Willendorf gefunden wurde, so wie er vor 30 000 Jahren ausgesehen hat. Weiter geht es in die Jungsteinzeit, in das erste Bauerndorf Österreichs. Unsere Reise endet in der Kupferzeit, in der auch Ötzi gelebt hat. Animationen und bunte Illustrationen zeigen dir, wie die Menschen damals gelebt haben.

Steinzeit (1,5-stündige Aktionsführung für Volksschulen)

Während der Aktionsführung gibt es die Gelegenheit, viele echte Fundstücke aus der Steinzeit in die Hand zu nehmen. Du kannst selbst ein Höhlenbild entdecken und erleben, wie ein Pfahlbaudorf ausgesehen hat. Mit dem multimedialen „Highlightfinder“ können die spannendsten Objekte der Steinzeit selbst entdeckt werden. Kurze Animationen zeigen, wie die Menschen damals diese Dinge verwendet haben.

Führungen für Unter- und Oberstufen

NHM Archäologie (1-stündige Führung ab der 5. Schulstufe)

Eine multimediale Reise durch die Ur- und Frühgeschichte Österreichs – von der Steinzeit bis ins Frühmittelalter. Führungshighlights sind Funde vom Neandertaler, die Venus von Willendorf, UNESCO Weltkulturerbe Pfahlbauten und prähistorisches Salzbergwerk Hallstatt und das keltische Heiligtum von Roseldorf. Die Führung endet im 1. Jahrtausend n. Chr. mit der Erstnennung Österreichs in der Ostarichi-Urkunde.

NHM Archäologie (1,5-stündige Aktionsführung ab der 5. Schulstufe)

Im Aktionsteil machen interaktive multimediale Stationen und Hands-on-Objekte Urgeschichte lebendig und hautnah erlebbar.

NHM Archäologie + Planetarium (1,5-stündig, ab der 5. Schulstufe)

Eine multimediale Reise durch die Ur- und Frühgeschichte Österreichs – von der Steinzeit bis ins Frühmittelalter. Im Planetarium wird eine 15-minütige Live-Show zum „Himmel der Steinzeit“ gezeigt.

Mord(s)geschichten (1,5-stündige Aktionsführung ab der 5. Schulstufe)

CSI Archäologie: Was können AnthropologInnen und ArchäologInnen alles aus Knochen lesen? An Originalknochen lernen die SchülerInnen das menschliche Skelett kennen. Am Beispiel verschiedener prähistorischer (Kriminal-) Fälle werden Methoden der forensischen Anthropologie besprochen. Die SchülerInnen erfahren, wie man Krankheitszeichen und Verletzungen bis hin zu möglichen Todesursachen am Skelett feststellen kann.

Mord(s)geschichten (3-stündiger Workshop ab der 5. Schulstufe)

Die SchülerInnen lösen in Kleingruppen als interdisziplinäre Forscherteams einen fiktiven Fall aus der Urgeschichte. Selbständig sammeln sie Indizien zur Klärung des Falles und lernen dabei spezielle Untersuchungsmethoden, wie Alter- und Geschlechtsbestimmung, kennen.

Information & Anmeldung zum Vermittlungsprogramm:

unter anmeldung@nhm.wien.ac.at oder Tel. 01 521 77 / 335 (Mo 14–17 Uhr, Mi–Fr 9–12 Uhr)

Website: http://www.nhm-wien.ac.at/ausstellung/angebote_fur_schulen_kindergarten

Führungen für Erwachsenengruppen (privat buchbar) außerhalb der Öffnungszeiten

Venus, Gold und Sternenhimmel

Die Sonderführung „Venus Gold und Sternenhimmel“ kombiniert drei Museumshighlights in exklusivem Ambiente: Die Prähistorische Schausammlung präsentiert zwei neue Ausstellungskabinette als Rahmen spektakulärer Fundstücke: Zum einen ist im neuen „**Venuskabinett**“ das Original der Venus von Willendorf zu sehen, zum anderen wird im „**Goldkabinett**“ der spektakuläre Goldschatzfund vom Arikogel erstmals dem Wiener Publikum vorgestellt.

Nach dem Besuch dieser beiden Besonderheiten genießen Gäste eine Vorstellung im **Digitalen Planetarium** zum Thema „Himmel zur Zeit der Venus“. Ein abschließendes Glas Goldsekt rundet diese spezielle Führung ab, die außerhalb der Museumsöffnungszeiten stattfindet.

Die Sonderführung „Venus, Gold und Sternenhimmel“ ist als besonderes Kundenevent, für Reisegruppen und auch als exklusive Geburtstagsveranstaltung für Erwachsene buchbar.

Dauer: ca. 1,5 h

Pauschalpreis bis 20 Personen: € 600,-

Pauschalpreis bis 30 Personen: € 900,-

Pauschalpreis bis 40 Personen: € 1.200,-

Information und Buchungen unter: vermietungen@nhm-wien.ac.at

Spezialthemen (für Schüler- und Erwachsenengruppen)

UNESCO Weltkulturerbe Hallstatt

Ab der 5. Schulstufe

1stündige Führung

Das prähistorische Salzbergwerk und das weltberühmte Gräberfeld von Hallstatt werden seit Jahrzehnten von WissenschaftlerInnen aus dem NHM Wien archäologisch erforscht. Den weltweit einzigartigen Funden ist ein eigener Themensaal gewidmet. Ein digitales Geländemodell erzählt in einer multimedialen Show die Geschichte von 7.000 Jahre Salz in Hallstatt. Prähistorische Stollen und Gräber wurden in großen Dioramen 1:1 nachgebaut.

SchülerInnen:

€ 3,- pro SchülerIn, mindestens € 45,-

Eintritt bis 19 Jahre frei, 2 Begleitpersonen pro 17 SchülerInnen frei, max. 29 SchülerInnen pro Gruppe

Erwachsene:

€ 3,- pro Person, mindestens € 45,- Eintritt: € 10,-, ab 15 Personen € 8,-

Anmeldung unter anmeldung@nhm-wien.ac.at oder Tel. 01 52177-335 (Mo 14-17 Uhr, Mi-Fr 9-12 Uhr)

Kindergeburtstage in der Prähistorischen Schausammlung

Mammut und Mammutjäger

3-10 Jahre

Eine Mammutjagd und ein gemeinsames Foto mit deinen Freunden vor unserem lebensgroßen Mammut mit Baby erwarten dich im Steinzeitsaal. An der multimedialen Höhlenstation geht es auf Entdeckungsreise nach Höhlenbildern der großen Eiszeittiere; für das Geburtstagskind wird gemeinsam ein großes Höhlenbild gemalt.

Mord(s)geschichten

11-14 Jahre

An einem multimedialen CSI-Table wird gemeinsam ein fiktiver Mordfall gelöst. Danach führt eine Rätselrally zu den echten und teilweise noch ungelösten Kriminalfällen aus der Urgeschichte. Als Erinnerung kann sich die Gruppe an der multimedialen Mode-Morphing-Station in urgeschichtlichen Trachten fotografieren lassen und die Bilder an Freunde verschicken.

Dauer: 1,5 Stunden

Kosten: € 150,- (max. 15 Kinder und 2 Begleitpersonen, der Eintritt ist inkludiert)

Anmeldung unter anmeldung@nhm-wien.ac.at oder 01 / 52177-335

Im Kaffeerestaurant in der Oberen Kuppelhalle könnt ihr als Stärkung eine Jause bestellen: 0676 / 884 884 96; Stefanie.Viktorin@eurest.at

Pressebilder „PRÄHISTORIE NEU“ (1/8)



Saal 11
Saalansicht

© NHM Wien, Alice Schumacher



Saal 11
Saalansicht

© NHM Wien, Alice Schumacher



Saal 12
Saalansicht

© NHM Wien, Alice Schumacher



Saal 12
Saalansicht

© NHM Wien, Alice Schumacher



Saal 13
Saalansicht

© NHM Wien, Alice Schumacher

Pressebilder „PRÄHISTORIE NEU“ (2/8)



Saal 13
Saalansicht

© NHM Wien, Alice Schumacher



Venuskabinett

© NHM Wien, Alice Schumacher



Venuskabinett

© NHM Wien, Alice Schumacher



Goldkabinett

© NHM Wien, Alice Schumacher



Goldkabinett

© NHM Wien, Alice Schumacher

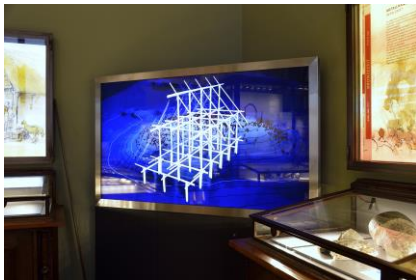
Pressebilder „PRÄHISTORIE NEU“ (3/8)



Multimedia
Station Höhlenmalerei

(Saal 11)

© NHM Wien, Kurt Kracher



Multimedia
Pfahlbaustation

(Saal 11)

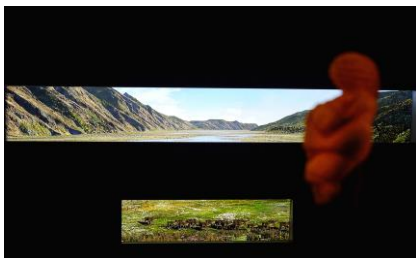
© NHM Wien, Kurt Kracher



Multimedia
Highlight-Finder

(Saal 11)

© NHM Wien, Kurt Kracher



Multimedia
Diorama im Venuskabinett

(Venuskabinett, Saal 11)

© NHM Wien, Kurt Kracher



Multimedia
Digitales Geländemodell Hallstatt

(Saal 12)

© NHM Wien, Kurt Kracher

Pressebilder „PRÄHISTORIE NEU“ (4/8)



Multimedia
Johann Georg Ramsauer (1895-1874)-Aquarelle

(Saal 12)

© NHM Wien, Kurt Kracher



Multimedia
Station Migration

(Saal 13)

© NHM Wien, Kurt Kracher



Multimedia
Station Modemorphing

(Saal 13)

© NHM Wien, Kurt Kracher



Multimedia
Station Highlightfund Soproner Urne

(Saal 13)

© NHM Wien, Kurt Kracher

Pressebilder „PRÄHISTORIE NEU“ (5/8)



Vitrinentypen
Zitatvitrinen

© NHM Wien, Kurt Kracher



Vitrinentypen
Kindervitrinen

© NHM Wien, Kurt Kracher



Hands-On-Stationen

(Säle 11 und 12)

© NHM Wien, Kurt Kracher

Pressebilder „PRÄHISTORIE NEU“ (6/8)



Sitzidol von Pazardžik
Jungsteinzeit. Um 4.500 v. Chr.
Pazardžik, Bulgarien

(Saal 11)

© NHM Wien, Alice Schumacher



Schädel aus dem Gräberfeld von Franzhausen
Bronzezeit. 2.200 – 1.500 v. Chr.
Franzhausen, NÖ

(Saal 11)

© NHM Wien, Alice Schumacher



Prunkdolch von Maierdorf
Bronzezeit. 1.600 – 1.300 v. Chr.
Maierdorf bei Wiener Neustadt, NÖ

(Saal 11)

© NHM Wien, Alice Schumacher



Tragsack aus Hallstatt
Bronzezeit. 13. Jahrhundert v. Chr.
Salzbergwerk von Hallstatt, OÖ

(Saal 12)

© NHM Wien, Alice Schumacher

Pressebilder „PRÄHISTORIE NEU“ (7/8)



Schöpfgefäß aus Bronze
Eisenzeit. 600 – 400 v. Chr.
Hallstatt, OÖ

(Saal 12)

© NHM Wien, Alice Schumacher



Zaumzeug aus Stillfried
Bronzezeit. 850 – 800 v. Chr.
Stillfried an der March, NÖ

(Saal 13)

© NHM Wien, Alice Schumacher



Vogelwagen
Bronzezeit/Eisenzeit. 8. – 4. Jahrhundert v. Chr.
Glasinac bei Sarajevo, Bosnien und Herzegowina

(Saal 13)

© NHM Wien, Alice Schumacher



Stierfigur
Eisenzeit. 5. Jahrhundert v. Chr.
Býčí-skála-Höhle (Stierfelshöhle) bei Brünn,
Tschechien

(Saal 13)

© NHM Wien, Alice Schumacher

Pressebilder „PRÄHISTORIE NEU“ (8/8)



Situla von Kuffern
Eisenzeit. Um 400 v. Chr.
Kuffern (früher Kuffarn) im Traisental, NÖ

(Saal 13)

© NHM Wien, Alice Schumacher



Druidenkronen
Eisenzeit. 330 – 150 v. Chr.
Roseldorf, NÖ

(Saal 13)

© NHM Wien, Alice Schumacher



Langobardisches Prunkzaumzeug
Völkerwanderungszeit. Ca. 500 n. Chr.
Hauskirchen, NÖ

(Saal 13)

© NHM Wien, Alice Schumacher

Sponsoren

Das NHM Wien dankt sämtlichen Sponsoren für die Unterstützung bei der Renovierung & Neugestaltung der Prähistorischen Schausammlung.



Forschungskooperation Salinen Austria AG und Salzwelten GmbH

Mit Stolz und Verantwortung blickt die Salinen Austria AG auf ihre 7.000jährige Firmengeschichte zurück. In den Salzwelten, dem touristischen Zweig des Salinen Konzerns, wird Geschichte zum spannenden Abenteuer für Gäste aus aller Welt. Die moderne Vermittlung von wissenschaftlich belegbaren Inhalten steht dabei im Mittelpunkt. Der verantwortungsbewusste Umgang mit den wertvollen historischen Fundstücken und Schauplätzen zählt mit zu den wichtigsten unternehmerischen Grundsätzen. Nach dem Motto „Alles ist echt, aber zeitgemäß inszeniert“ entstanden unter anderem auch das neue Bronzezeit-Kino, eine Schaustelle rund um die älteste Holzstiege Europas, in Hallstatt oder das Keltendorf SALINA in Hallein.

Bereits seit 1960 ist die Zusammenarbeit mit Archäologie und Forschung eine wichtige Grundsäule der Salinen Austria AG bzw. der Salzwelten GmbH. Im Rahmen einer Forschungskooperation unterstützt die Salinen Austria AG die prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums sowohl monetär als auch im Wissensaustausch und durch Sachleistungen. Jährlich fließt zusätzlich ein namhafter Betrag für die ober- und untertägigen Grabungskampagnen in die Hallstatt-Forschung. Zudem werden aktuelle und historische Aufzeichnungen – diese reichen bis ins 15. Jahrhundert zurück - für die Forschung zugänglich gemacht. Darüber hinaus wird auch die Adaptierung des sogenannten Hallstatt-Saals im NHM Wien in Höhe eines Zuschusses von Euro 90.000 von den Salinen Austria gestützt. Somit schließt sich der Kreis, nicht nur im Sinne der Forschungskooperation sondern auch aus Sicht der Vermarktung und Promotion - eine in Österreich einzigartige symbiotische Verbindung von Wissenschaft, Tourismuswirtschaft und Industrie.

Die Salzwelten GmbH ist ein Tochterunternehmen der Salinen Austria AG und seit 1994 als eigenes Profit Center für touristische Vermarktung, Betrieb und Verwaltung der drei Schaubergwerke in Hallstatt, Bad Dürrnberg bei Hallein und Altaussee verantwortlich. Zum Geschäftsfeld der Salzwelten GmbH zählen neben den 3 Schaubergwerken noch 4 Salzshops, der Betrieb der Hallstätter Salzbergbahn sowie die Aussichtsplattform Welterbeblick in Hallstatt.

Auf dem unmittelbar angrenzenden Areal rund um die Salzwelten befinden sich auch noch das Gräberfeld im Hallstätter Hochtal (eine aktive archäologische Grabungsstätte), die Aussichtsplattform „Welterbeblick“ – 360 Meter über Hallstatt sowie das Keltendorf SALINA in Hallein.

Infos auf: www.salzwelten.at

Information

Öffnungszeiten:

Do–Mo, 9.00–18.30 Uhr | Mi 9.00–21.00 Uhr | Di geschlossen

Anfahrt:

U-Bahnlinien U2, U3 | Autobuslinie 48A
Straßenbahnlinien 1, 2, D, 46, 49, 71

Eintritt:

Erwachsene	€ 10,00
bis 19 Jahre & Freunde des NHM	freier Eintritt
Ermäßigt	€ 8,00
Gruppen (ab 15 Personen) pro Person	€ 8,00
Studenten, Lehrlinge, Soldaten & Zivildienstler	€ 5,00
Jahreskarte	€ 27,00
Planetarium	€ 5,00
Ermäßigt	€ 3,00

Über das Naturhistorische Museum Wien

Eröffnet im Jahr 1889, ist das Naturhistorische Museum Wien - mit etwa 30 Millionen Sammlungsobjekten und mehr als 650.000 Besucherinnen und Besuchern im Jahr 2014 - eines der bedeutendsten naturwissenschaftlichen Museen der Welt. Seine frühesten Sammlungen sind über 250 Jahre alt, berühmte und einzigartige Exponate, etwa die 29.500 Jahre alte Venus von Willendorf, die vor über 200 Jahren ausgestorbene Stellersche Seekuh, riesige Saurierskelette sowie die weltweit größte und älteste Meteoritenschauausstellung mit dem Marsmeteoriten „Tissint“ und die anthropologische Dauerausstellung zum Thema „Mensch(en) werden“ zählen zu den Höhepunkten eines Rundganges durch 39 Schausäle. Zum 125. Jubiläum des Hauses wurde jüngst ein Digitales Planetarium als weitere Attraktion eingerichtet. Ab 30. September 2015 ist die generalsanierte Prähistorische Schauausstellung wieder zugänglich. In den Forschungsabteilungen des Naturhistorischen Museums Wien betreiben etwa 60 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aktuelle Grundlagenforschung in den verschiedensten Gebieten der Erd-, Bio- und Humanwissenschaften. Damit ist das Museum wichtiges Kompetenzzentrum für öffentliche Fragen und eine der größten außeruniversitären Forschungsinstitutionen Österreichs.

Rückfragehinweis:

Mag. Irina Kubadinow

Naturhistorisches Museum Wien
Leitung Kommunikation & Medien
Tel.: ++ 43 1 521 77 DW 410
Mobil: 0664 / 415 28 55
irina.kubadinow@nhm-wien.ac.at

Mag. Magdalena Reuss

Naturhistorisches Museum Wien
Kommunikation & Medien
Tel.: ++43 1 521 77 DW 411
Mobil: 0664 / 621 61 48
magdalena.reuss@nhm-wien.ac.at